

**Zeitschrift:** Die : Lesbenzeitschrift

**Herausgeber:** Die

**Band:** - (2001)

**Heft:** 19

**Artikel:** Der Garten mit den Lilien, Nelken und Veilchen

**Autor:** Tabanyi, Nicole

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-630940>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 11.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# *Der Garten mit den Lilien, Nelken und Veilchen*

Als ich sie das erste Mal sah, war mir schlagartig klar: Dies ist die Frau, mit der ich meine erste Liebesnacht verbringen werde. Bei diesem Gedanken wurde mir heiss und bange. Als ich meinen Blick von Laura und ihren tanzenden Lippen löste, die irgendwas von Bochum erzählten, hatte ich das Gefühl, dass jeder hier im Saal mein rasendes Herz hören könnte.

Ich war 20 Jahre alt, und was die Frauenliebe anging, unerfahren. «Pass auf», hiess es, «im Theater sind alle pervers – und schwul. Sogar die Frauen!» Mit diesen gutgemeinten Ratschlägen hatte ich mich auf den Weg gemacht. Es war ein hochsommerlicher Augusttag. Mein apricotfarbener Blazer glitzerte in der Sonne, die neuen Schuhe waren viel zu gross, und in der Hand wippte mein sorgfältig zusammengestelltes Gepäck, welches mich für Monate, vielleicht sogar Jahre, begleiten würde. Ein Koffer für eine ungewisse Reise.

Jaroslav, der fettleibige Tscheche, warf sogleich ein Auge auf mich. Ob ich Cognac möge, fragte er mich, und ob ich im Theater etwas werden möchte. «Jaroslav», entgegnete ich ihm, benommen vom Inhalt zweier Flaschen, «du könntest mein Grossvater sein. Entschuldige, aber ich bin nicht nekrophil.» Hastig verliess ich sein Appartement. Ein toller Einstieg, jetzt hast du's vermasselt.

Sie kam zu spät. Viel zu spät. Die Rollen waren schon vergeben, und Jaroslav meinte, ich solle die Roxane lesen. Wie eine Fata Morgana erschien sie mitten im Saal. Laura. Sie erzählte was von Bochum, von einem Stau auf der Autobahn, dass die Deutschen wahnsinnig, wenn's darum ginge, in irgendwelchen Scheiss-Statussymbol-Karossern voranzukommen, und dass sie Autofahren schon immer gehasst habe. Kein einziger Atemzug, keine Pause unterbrach ihr Solo. Ich sass gebannt da und hörte mein Herz in meinem viel zu engen Hals pochen. Diese Frau weiss, was sie will, und zudem ist sie unglaublich sexy. Mit ihr werde ich meine erste Liebesnacht verbringen, schoss es mir unweigerlich durch den Kopf.

Wir sassen in diesem scheußlichen Café in der Unterführung und tranken Bier. Die Leseprobe war soeben rum, und ich war froh, unsäglich froh, dass Laura da war, auch wenn sie am andern Ende des Tisches sass und kaum Notiz von mir nahm. Nichts überstürzen jetzt, es soll alles ganz langsam vor sich gehen. Langsam und beinahe unmerklich. Ob ich schon Bekanntschaft mit Jaroslav geschlossen hätte, wollte sie am späteren Abend von mir wissen. «Ja, gestern – leider», kam es stockend aus meiner Kehle. Sie lachte lauthals in die Runde und meinte: «Für Jaroslav bin ich sowieso verloren. Er nennt mich die lesbische Laura.» Der Zigarillo verschwand in ihrem Mundwinkel, und sie zwinkerte mit ihren riesigen, gierigen Augen.

Ich hatte einen Traum mit Laura. Wir lagen nackt auf einer Wiese und liebkosten uns. Irgendwo in der Ferne tafelte eine Gesellschaft. Wir hatten Hunger und waren von den Zärtlichkeiten gänzlich ausgezehrt. Ich pflückte eine Lilie, eine Nelke und ein Veilchen vom Wegrand, und wir spazierten Hand in Hand zum Fest. Ich arrangierte die Blumen als Tischdeko-ration: eine Lilie, eine Nelke und ein Veilchen, wobei ich jede Blume in Seidenpapier hüllte. Laura steckte sich den Zigarillo fest in ihren Mundwinkel. Sie fasste zwei Gläser und prostete mir zu: «Nasdarowie». – Ob wir am Tisch wohl noch nackt waren?

Was für ein Tag. Es ist die dritte Probewoche, und Laura ist für einige Tage weg. Sie ist zur Beerdigung ihrer Grossmutter nach Mainz gefahren. Es ist die Szene unten im Garten, in der Cyrano de Bergerac dem verliebten und offensichtlich leicht bekloppten Kadetten Christian den Liebestext für Roxane zuflüstert. Immer wieder möchte Jaroslav die Szene sehen. Er ist ungeduldig und hat eine Scheisslaune. Zuviel Cognac und zu viele schlechte Engagements an drittklassigen Häusern. Ach, könnte ich doch Christian sein, der Roxanes Herz erobert. Morgen wird Laura, Roxane, endlich zurücksein.

Der Abend unserer Liebesnacht nähert sich unweigerlich. Alle Zeichen deuten darauf hin. Wenn ich Laura sehe, wird mir ganz schwindlig. Heute habe ich ihre Hand in meine gelegt, und es schien ihr gefallen zu haben. «Madeleine», sagte sie, «kommst du heute zu mir? Ich gebe eine kleine Party.»

Vierzehn Jahre ist es her seit dieser Nacht im August, die mein Leben schlagartig verändert hat. Nicht, dass ich mich besonders gerne daran zurückinnere. Wir waren beide ungestüm und ich unerfahren. Doch diese Geschichte mit Laura hat mich nie richtig losgelassen. Laura verfolgt mich. Manchmal nimmt sie die Gestalt einer Kobra an, die auf dem Souk von Marrakesch aus einem Korb schlüpft; ein anderes Mal höre ich ihr Lachen aus dem Munde eines Kindes. Und erst kürzlich bin ich ihr begegnet. Sie öffnete mir die Tür und sagte: «Ich bin Therese.» Therese ist eine alte Frau, die unter Hypnose Patienten operiert. Ich will von ihr wissen, wie das geht und ob die Leute nicht manchmal wach werden, wenn sie ihr Skalpell ansetzt und zusticht.

Wie ähnlich sie sich doch sind, Laura und Therese. Mein Blick kann sich nicht von ihrem faltigen Gesicht lösen, und wir beide wissen, dass Therese bloss eine Erfindung ist. Es ist Laura, die aus ihr spricht und immer wieder aus ihr herauskichert. Nur dann nicht, wenn sie mit zitteriger Hand zum Zigarillo greift, ihr graues Haar von ihren Schultern schüttelt und nachdenklich zum Fenster hinausblickt, in ihren Garten mit den weissen Lilien, den Nelken und Veilchen.